

FORTSCHRITTE BEI DEN ZIELEN FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG 2020

EINE GESCHLECHTSSPEZIFISCHE BILANZ IN ZEITEN VON COVID-19





Deutsche Gesellschaft
für die Vereinten Nationen e.V.
United Nations Association of Germany

Herausgeber der deutschen Übersetzung

Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e.V.
Zimmerstraße 26/27, 10969 Berlin
E-Mail: info@dgvn.de
Web: <http://www.dgvn.de>

Originaltitel: Progress on the Sustainable Development Goals: The Gender Snapshot 2020
Deutsche Übersetzung aus dem Englischen: Angela Großmann
Redaktion: Juliane Pfordte, Dr. Alfredo Märker (DGVN)
Satz: Cornelia Agel, sevenminds.de
Druck: Siebengebirgsdruck, Bad Honnef

Diese Publikation erscheint mit finanzieller Unterstützung des
Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

Berlin, 2020

FORTSCHRITTE BEI DEN ZIELEN FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG 2020

EINE GESCHLECHTSSPEZIFISCHE BILANZ
IN ZEITEN VON COVID-19



Eine geschlechtsspezifische Bilanz der Ziele für nachhaltige Entwicklung



Die COVID-19-Pandemie führt dazu, dass die extreme Armut wieder zunimmt. Frauen sind davon am stärksten betroffen. 2021 werden etwa

435 Millionen FRAUEN UND MÄDCHEN

mit weniger als 1,90 US-Dollar pro Tag auskommen müssen – darunter **47 Millionen**, die durch COVID-19 in Armut geraten sind.



Weltweit ist das Risiko für Frauen, in schwere Ernährungsunsicherheit zu geraten, um

27%

HÖHER als für Männer. Diese geschlechtsspezifische Diskrepanz wird im Zuge der Pandemie voraussichtlich noch zunehmen.



Weibliche Beschäftigte im Gesundheitswesen stehen bei der COVID-19-Pandemie an vorderster Front. Sie sind einem erhöhten Risiko ausgesetzt, sich mit dem Virus zu infizieren. In fünf Ländern, für die Daten vorliegen, waren

72%

der infizierten Beschäftigten im Gesundheitswesen Frauen.



Durch Schulschließungen werden die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Bildungsbereich vermutlich noch zunehmen. Mehr als

11 Millionen MÄDCHEN

– vom Vorschul- bis zum Hochschulalter – werden möglicherweise im Jahr 2020 nicht mehr in die Schule zurückkehren.



Schätzungsweise **243 Millionen FRAUEN UND MÄDCHEN** im Alter von 15 bis 49 Jahren waren im vergangenen Jahr sexueller und/oder physischer Gewalt durch einen Intimpartner ausgesetzt.

Neueren Daten aus 31 Ländern zufolge, in denen diese Praxis überwiegend angewendet wird, sind mindestens

200 Millionen MÄDCHEN UND FRAUEN

weiblicher Genitalverstümmelung (Female Genital Mutilation, FGM) unterzogen worden.

Weltweit wurde

1 von 5

FRAUEN im Alter von 20 bis 24 Jahren im Kindesalter verheiratet.

Bei Kinderheiraten und FGM gab es vor der Pandemie einen Abwärtstrend. Wirtschaftliche Not und Unterbrechungen im Schulbetrieb könnten den Fortschritt jedoch zunichtemachen.

Frauen verbringen täglich

3x

mehr Stunden als Männer mit unbezahlter Betreuungs- und Hausarbeit. COVID-19 trägt zur unbezahlten Betreuungsarbeit von Frauen bei.

Weltweit ist

1 von 4

PARLAMENTSSITZEN von Frauen besetzt. Auf lokaler Ebene sind Frauen in lokalen Vertretungsorganen mit

36%

DER MANDATE vertreten.

Nach Auswertung von Daten aus 57 Ländern geben

3 von 4

FRAUEN an, selbst über ihre persönliche Gesundheitsversorgung und darüber zu entscheiden, ob sie Geschlechtsverkehr haben wollen oder nicht.



4 von 10

SCHULEN WELTWEIT und **70%**

DER SCHULEN IN DEN AM WENIGSTEN ENTWICKELTEN LÄNDERN stehen vor der Herausforderung, den Schülerinnen

und Schülern grundlegende Hygieneeinrichtungen bereitzustellen. In einigen Ländern müssen sich

150 oder mehr
SCHÜLERINNEN
eine einzige Toilette teilen.

9 INDUSTRIE, INNOVATION UND INFRASTRUKTUR



In der Verarbeitungsindustrie gab es aufgrund der Pandemie erhebliche Arbeitsplatzverluste und einen Rückgang der Wirtschaftsleistung. Frauen gehen in diesem Sektor

häufiger als

Männer einer prekären Beschäftigung nach. Sie sind zudem stärker dem Risiko ausgesetzt, ihren Arbeitsplatz in der verarbeitenden Industrie oder ihre Existenzgrundlage zu verlieren.

11 NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN



Sichere und zuverlässige öffentliche Verkehrsmittel können für arme Frauen in Städten lebenswichtig sein, der Zugang ist in vielen städtischen Gebieten jedoch immer noch unzureichend. Anhand von Daten aus dem Jahr 2019 zeigte sich, dass nur

50%

der Stadtbevölkerung weltweit bequem Zugang zu öffentlichen Verkehrsmitteln hatten.

16 FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN



In Ländern, die von Frauen regiert werden, sind die bestätigten Todesfälle durch COVID-19 sechsmal niedriger. Ebenso hat sich die direkte Beteiligung von Frauen an Friedensprozessen als ein Baustein für dauerhafte Friedensabkommen erwiesen. Zwischen 1992 und 2019 waren jedoch nur

6% FRAUEN ALS MEDIATORINNEN,

6% ALS UNTERZEICHNERINNEN

13% ALS VERHANDLUNGSFÜHRERINNEN

an Friedensprozessen beteiligt.

7 BEZAHLBARE UND SAUBERE ENERGIE



Der Mangel an sauberen Brennstoffen und Technologien zum Kochen führte im Jahr 2016 zu fast

2 Millionen

vorzeitigen Todesfällen bei Frauen und Mädchen.

8 MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM



Hausangestellte und Beschäftigte in der informellen Wirtschaft sind von der Pandemie besonders stark betroffen. Nahezu

72%

der Hausangestellten, bei denen es sich zumeist um Frauen handelt, haben ihren Arbeitsplatz verloren oder mussten in Kurzarbeit gehen.

10 WENIGER UNGLEICHHEITEN



Frauen mit Behinderungen sind vielfältigen Diskriminierungen ausgesetzt.

3 von 10

BEHINDERTEN FRAUEN UND MÄNNERN

haben im Zeitraum von 2014 bis 2019 mindestens eine Form der Diskriminierung persönlich erlebt.

12 NACHHALTIGE/R KONSUM UND PRODUKTION	13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ
	
14 LEBEN UNTER WASSER	15 LEBEN AN LAND
	

Frauen und Mädchen tragen die Hauptlast der zunehmenden klimabedingten Katastrophen, haben jedoch kaum die Möglichkeit, Veränderungen zu bewirken. Bei der Klimakonferenz der Vereinten Nationen (COP 25) im Jahr 2019 wurden nur

21%

der Delegationen von Frauen geleitet.

17 PARTNERSCHAFTEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELE



Weltweit sind heute

4,1 Milliarden

MENSCHEN online, jedoch nutzen nur 48% der weiblichen Weltbevölkerung das Internet, im Vergleich zu 58% der Männer. Diese Kluft zwischen den Geschlechtern wird in einigen Entwicklungsregionen immer größer.

KEINE FRAU UND KEIN MÄDCHEN ZURÜCKKLASSEN

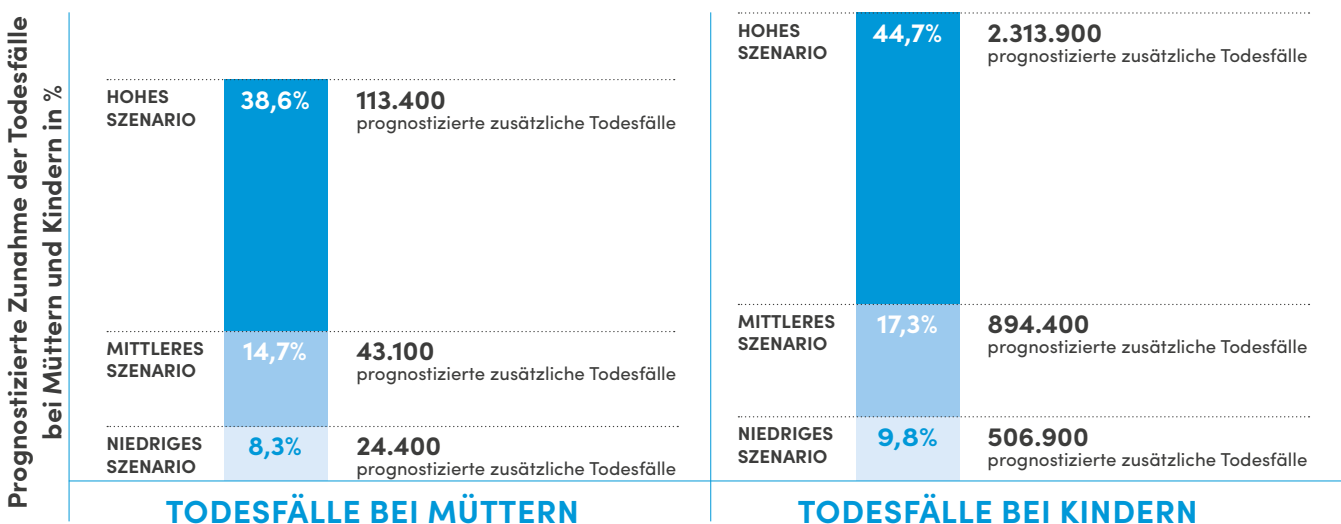
Die COVID-19-Pandemie verdeutlicht und verschärft bestehende Ungleichheiten

Durch die Pandemie werden Gesundheitssysteme geschwächt, die routinemäßige Gesundheitsversorgung wird erschwert, Arbeitsmärkte werden beeinträchtigt, und der Zugang zu nährstoffreichen Nahrungsmitteln ist nicht mehr gewährleistet. Und die ärmsten Menschen der Welt tragen die Hauptlast der Krise. Für 2020 wird mit Hunderttausenden zusätzlichen Todesfällen bei Kindern unter 5 Jahren sowie mit Zehntausenden zusätzlichen Fällen von Müttersterblichkeit gerechnet. Einer aktuellen Studie zufolge könnte der Anstieg der Kinder- und Müttersterblichkeit verheerend sein, wenn Routinegesundheitsdienste und Nahrungsmittelzugang beeinträchtigt werden: In 118 Ländern mit niedrigem

und mittlerem Einkommen könnte die monatliche Sterblichkeitsrate von Kindern unter 5 Jahren um 9,8 bis 44,7 Prozent und von Müttern um 8,3 bis 38,6 Prozent steigen. An der Schnittstelle vieler Entbehrungen befinden sich Frauen und Mädchen, die in Armut leben, Migrantinnen und Migranten, Flüchtlinge, Asylsuchende und Binnenvertriebene, die die größten Härten zu bewältigen haben. Schon vor der Pandemie hatten diese Gruppen mit Ernährungsunsicherheit aufgrund unzureichenden Einkommens zu kämpfen; sie waren regelmäßig mit Herausforderungen beim Zugang zu grundlegender Gesundheitsversorgung konfrontiert und von Sozialschutzsystemen, sofern diese existierten, ausgeschlossen.

IM FOKUS

Zusätzliche Todesfälle bei Müttern und Kindern pro Monat, die auf indirekte Auswirkungen der COVID-19-Pandemie zurückzuführen sind, Prognosen und Modellschätzungen, bezogen auf einen Zeitraum von 12 Monaten (prozentualer Anteil und Anzahl)



Quelle: Robertson, T., et al., 'Early Estimates of the Indirect Effects of the COVID-19 Pandemic on Maternal and Child Mortality in Low-Income and Middle-Income Countries: A Modelling Study', *The Lancet Global Health*, Mai 2020.

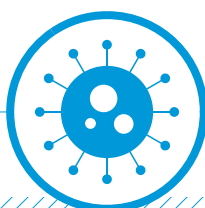
Hinweis: Die drei Szenarien basieren auf einem Rückgang der Versorgung in den Bereichen Familienplanung, Schwangerschafts-, Entbindungs- und Wochenbettbetreuung, Impfungen für Kleinkinder sowie präventiv-kurative Maßnahmen. Es wird davon ausgegangen, dass vier Komponenten des Gesundheitssystems die Versorgung mit Dienstleistungen beeinflussen: Verfügbarkeit von Gesundheitspersonal, Verfügbarkeit von Material und Ausrüstung, Nachfrage nach Dienstleistungen und Zugang zu Dienstleistungen. Bei den Todesfällen von Kindern sind auch die Auswirkungen der zunehmenden Auszehrung berücksichtigt.

Wirtschaftliche und soziale Ungleichheiten machen einige Gruppen anfälliger für die Pandemie als andere. Dazu gehören Ungleichheiten in der Bildung und den Lebensbedingungen und tendenziell unsichere und schlecht bezahlte Beschäftigungsverhältnisse. Bis Mitte September 2020 wurden weltweit mehr als 29 Millionen Fälle von COVID-19 bestätigt – mit täglich steigender Tendenz; mehr als 900.000 Menschen waren bereits an dem Virus gestorben. Die Pandemie

trifft Frauen, Männer und Kinder überall auf der Welt, aber sie hat besonders verheerende Auswirkungen auf die Ärmsten und Marginalisierten der Gesellschaft. Neue Daten zeigen, dass Gruppen, die rassistischer und ethnischer Diskriminierung ausgesetzt sind, besonders betroffen sind. Dazu gehören Menschen afrikanischer Abstammung, indigene Völker und andere rassische und ethnische Minderheiten sowie die Frauen und Mädchen unter ihnen.

IM FOKUS

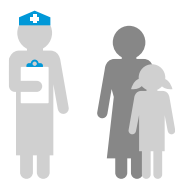
Frauen und Mädchen aus indigenen Gemeinschaften sind besonders benachteiligt



GESUNDHEIT

Indigene Völker mussten schon immer große Hindernisse beim Zugang zu medizinischer Versorgung überwinden

Schon vor der Pandemie, hatten indigene Frauen und Mädchen seltener Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen, einschließlich Mütterbetreuung, als nichtindigene Frauen und Mädchen.



In **Guatemala** ist die Müttersterblichkeitsrate bei indigenen Frauen

3x

höher als bei nicht-indigenen Frauen.



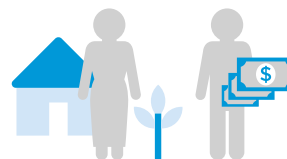
COVID-19: AUSWIRKUNGEN

In fast allen Ländern werden indigene Völker in die Gesundheitskategorie ‚durch COVID-19 besonders gefährdet‘ eingestuft.

Indigene Völker, die abgelegen oder in freiwilliger Isolation leben und die gegen viele Infektionskrankheiten nicht immun sind, sind besonders bedroht.

WIRTSCHAFT

Hunderte indigener Frauen haben ihre Haupteinnahmequelle verloren.



Schon vor der Pandemie herrschte in der Region La Guajira an der Grenze zwischen Kolumbien und der Bolivarischen Republik Venezuela in

77%

der indigenen Haushalte Ernährungsunsicherheit, und die Mittel fehlten, um ein gesundes und aktives Leben zu führen.

COVID-19: AUSWIRKUNGEN

Als der Tourismus zum Erliegen kam, hatten die Wayuu-Frauen in Alta Guajira kein Geld und keine Nahrungsmittel mehr, um ihre Familien zu ernähren.

Die Triqui-Frauen aus dem Hochland von Oaxaca, Mexiko, die vom Straßenverkauf von Kunsthandwerk und anderen Produkten leben, haben mit ansehen müssen, wie sich ihre Existenzgrundlage buchstäblich in nichts auflöste.



13 INDIKATOREN
INSGESAMT

5 GESCHLECHTSSPEZIFISCHE
INDIKATOREN*

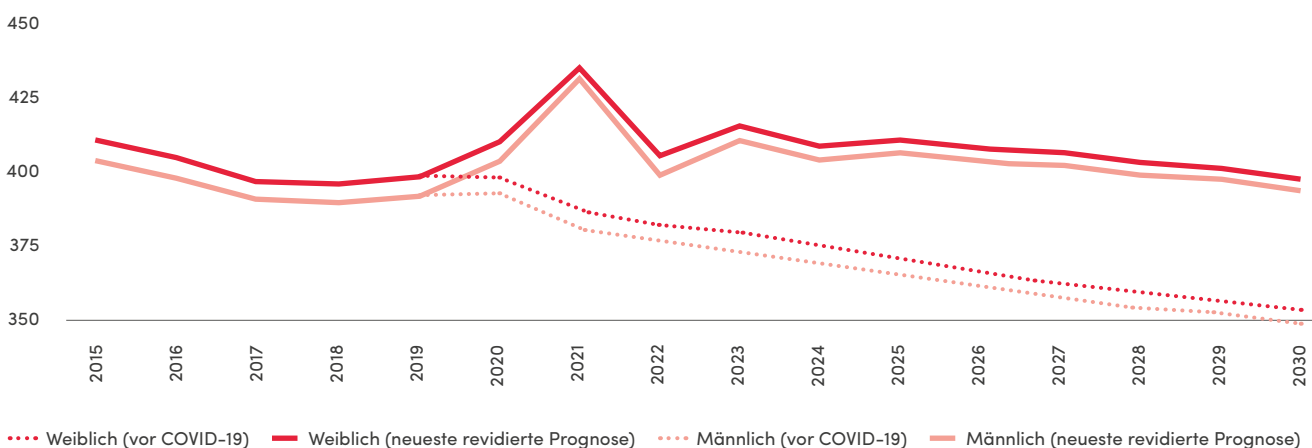
Die COVID-19-Pandemie führt dazu, dass die extreme Armut wieder zunimmt. Frauen sind davon am stärksten betroffen

Die COVID-19-Pandemie könnte jahrzehntelange Fortschritte bei der Bekämpfung von Armut und Ungleichheit zunichtemachen. Schon jetzt ist das Risiko, in extremer Armut zu leben, für Frauen höher als für Männer. Da die Krise die Instabilität des Arbeitsmarktes verschärft und zu geschlechtsspezifischen Ungleichheiten beim Zugang zu wirtschaftlichen Ressourcen und bei der Aufteilung unbezahlter Betreuungs- und Hausarbeit führt, ist zu erwarten, dass noch viel mehr Frauen in Armut geraten werden. Insgesamt werden im Jahr 2020 voraussichtlich 409 Millionen Frauen und Mädchen mit weniger als 1,90 US-Dollar pro Tag auskommen müssen (gegenüber 398,5 Millionen im Jahr 2019), und für 2021 wird ein Spitzenwert von 435 Millionen prognostiziert. Es wird erwartet, dass dieser Wert nicht vor 2030 wieder auf den Stand vor der Pandemie zurückgeht.

Die beiden Hauptregionen, die am stärksten von der zunehmenden Armut betroffen sein werden, sind Afrika südlich der Sahara und Südasien. In Afrika südlich der Sahara wird die Anzahl der Frauen und Mädchen, die in extrem armen Haushalten leben, von 2021 bis 2030 voraussichtlich von 249 Millionen auf 283 Millionen zunehmen. Im Jahr 2030 werden 71 Prozent der in extremer Armut lebenden Frauen und Mädchen in dieser Region beheimatet sein. In Zentral- und Südasien, insbesondere in der Subregion Südasien, wurden in den letzten Jahren große Fortschritte bei der Verringerung der extremen Armut erzielt. Allerdings wird die extreme Armut in dieser Region auch wieder zunehmen. Vor der Pandemie wurde prognostiziert, dass im Jahr 2030 15,8 Prozent der weltweit in extremer Armut lebenden Frauen und Mädchen in Zentral- und Südasien beheimatet sein würden. Revidierten Hochrechnungen zufolge liegt dieser Anteil nun bei 18,6 Prozent.

ABBILDUNG 1

Anteil der Bevölkerung weltweit, der unterhalb der internationalen Armutsgrenze lebt, nach Geschlecht, Prognose 2015–2030 (in Millionen)



Quelle: UN Women, *From Insights to Action: Gender Equality in the Wake of COVID-19*, 2020.

Hinweis: Diese Analyse basiert auf einer Stichprobe von 129 Ländern und Gebieten, in denen 89 Prozent der Weltbevölkerung leben. Die neuesten revidierten Prognosen für Männer und Frauen basieren auf der im Juni 2020 vom Internationalen Währungsfonds vorgenommenen Korrektur des Wachstums der Weltwirtschaft nach unten.

* Der Begriff ‚geschlechtsspezifische Indikatoren‘ wird hier und in den folgenden Abschnitten der vorliegenden Publikation für Indikatoren verwendet, die explizit eine Aufschlüsselung nach Geschlecht fordern und/oder sich auf die Gleichstellung der Geschlechter als ein grundlegendes Ziel beziehen. Eine vollständige Liste der geschlechtsspezifischen Indikatoren nach Zielen findet sich auf den Seiten 23–25 der vorliegenden Publikation.



14 INDIKATOREN
INSGESAMT

2 GESCHLECHTSSPEZIFISCHE
INDIKATOREN

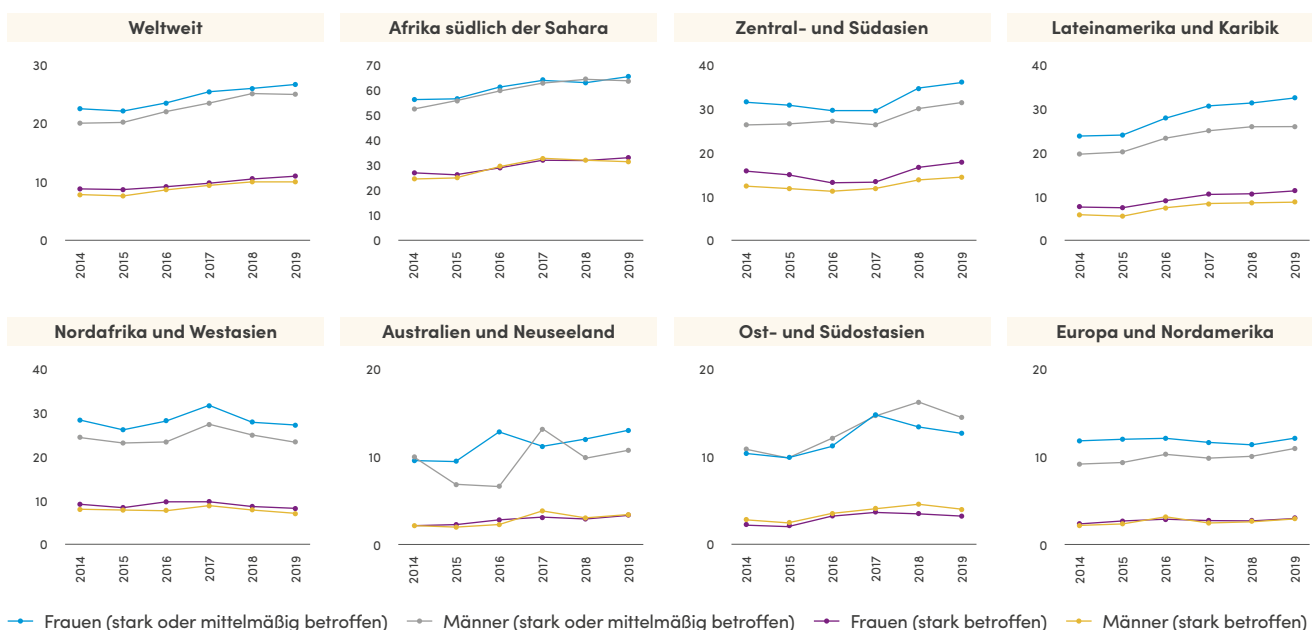
Frauen sind wesentlich stärker von schwerer Ernährungsunsicherheit betroffen als Männer, und die Situation wird sich vermutlich noch verschlimmern

Auf globaler Ebene, insbesondere in Afrika südlich der Sahara und in Westasien sowie in Lateinamerika und der Karibik, vergrößerte sich die geschlechtsspezifische Diskrepanz beim Zugang zu ausreichender Nahrung von 2018 bis 2019, insbesondere auf mittlerem oder hohem Niveau. Frauen sind selbst bei gleichem Einkommens- und Bildungsniveau stärker von Ernährungsunsicherheit betroffen als Männer. Unter Berücksichtigung verschiedener sozialer und wirtschaftlicher Charakteristika zeigen statistische Analysen, dass für Frauen das Risiko gravierender Ernährungsunsicherheit auf globaler Ebene etwa um 27 Prozent höher ist als für Männer. Am stärksten betroffen sind die Altersgruppe der 25- bis 49-Jährigen und getrennt lebende oder geschiedene Frauen.

Die Anzahl der Menschen, die in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen von akuter Ernährungsunsicherheit betroffen sind, wird sich bis Ende 2020 auf 265 Millionen fast verdoppeln. Neue Daten aus dem humanitären Bereich deuten bereits auf eine Zunahme der Ernährungsunsicherheit hin. Dies gilt insbesondere für Bevölkerungsgruppen, deren Nährstoffbedarf höher ist, wie schwangere und stillende Frauen, Frauen im gebärfähigen Alter, heranwachsende Mädchen, kranke und ältere Menschen.

ABBILDUNG 2

Anteil der Bevölkerung mit mittlerer oder schwerer Ernährungsunsicherheit, nach Geschlecht, 2014–2019 (in Prozent)



Quelle: Global SDG Indicators Database, 2020.

Hinweis: Die Schätzungen beziehen sich auf Personen im Alter von 15 Jahren und älter. Schätzungen für Ozeanien (ohne Australien und Neuseeland) sind aufgrund unzureichender Datenerfassung nicht ausgewiesen.



28 INDIKATOREN
INSGESAMT

6 GESCHLECHTSSPEZIFISCHE
INDIKATOREN

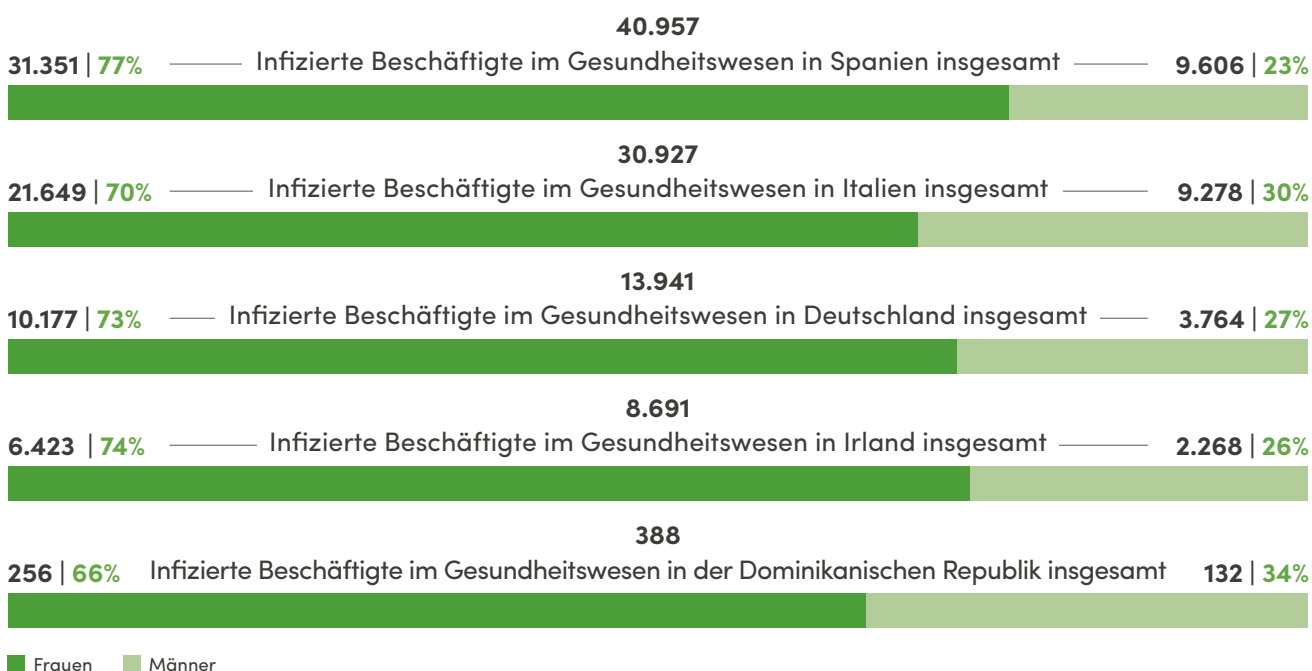
Weibliche Beschäftigte im Gesundheitswesen stehen bei der COVID-19-Pandemie an vorderster Front und setzen ihr Leben aufs Spiel

Die Pandemie stellt eine erhebliche Belastung für die Gesundheitssysteme dar. Selbst die am besten ausgestatteten Gesundheitssysteme in den hoch entwickelten Ländern erreichen in Spitzenzeiten der Krise ihre Belastungsgrenze. Darüber hinaus werden Unterbrechungen bei der routinemäßigen Gesundheitsversorgung voraussichtlich den Zugang von Frauen zu sexuellen und reproduktiven Gesundheitsdienstleistungen einschränken, einschließlich des Zugangs zu sicherer Mutterschaftsvorsorge und moderner Verhütung. Trotz des ehrgeizigen Ziels, bis 2030 alle vermeidbaren Fälle von Müttersterblichkeit zu verhindern, wird die Welt bei der bisherigen Geschwindigkeit des Fortschritts das Ziel voraussichtlich um mehr als 1 Million Menschenleben verfehlen. Erschwerend kommt hinzu, dass weltweit mehr als 250 Millionen Frauen im gebärfähigen Alter, die eine Schwangerschaft verhindern wollen, keine modernen Verhütungsmethoden anwenden.

70 Prozent der Beschäftigten im Gesundheitswesen weltweit sind Frauen. Damit stehen sie an vorderster Front der Pandemie und sind einem erhöhten Risiko ausgesetzt, sich mit dem Virus zu infizieren. Die neuesten Daten aus der Dominikanischen Republik, Deutschland, Irland, Italien und Spanien bestätigen, dass 72 Prozent der infizierten Beschäftigten im Gesundheitswesen Frauen sind.

ABBILDUNG 3

Bestätigte Fälle von COVID-19 bei Beschäftigten im Gesundheitswesen, nach Geschlecht, ausgewählte Länder, September 2020 (Anzahl und prozentualer Anteil)



Quelle: Zusammengestellt von Global Health 50/50 im Jahr 2020, unter Verwendung offizieller nationaler Quellen für die jeweiligen Länder. In Fällen, in denen die Daten nicht durch Global Health 50/50 aktualisiert wurden, wurden die zuletzt verfügbaren Falldaten der Beschäftigten im Gesundheitswesen unter Verwendung der neuesten Bulletins aus der offiziellen nationalen Quelle aktualisiert.



12 INDIKATOREN
INSGESAMT

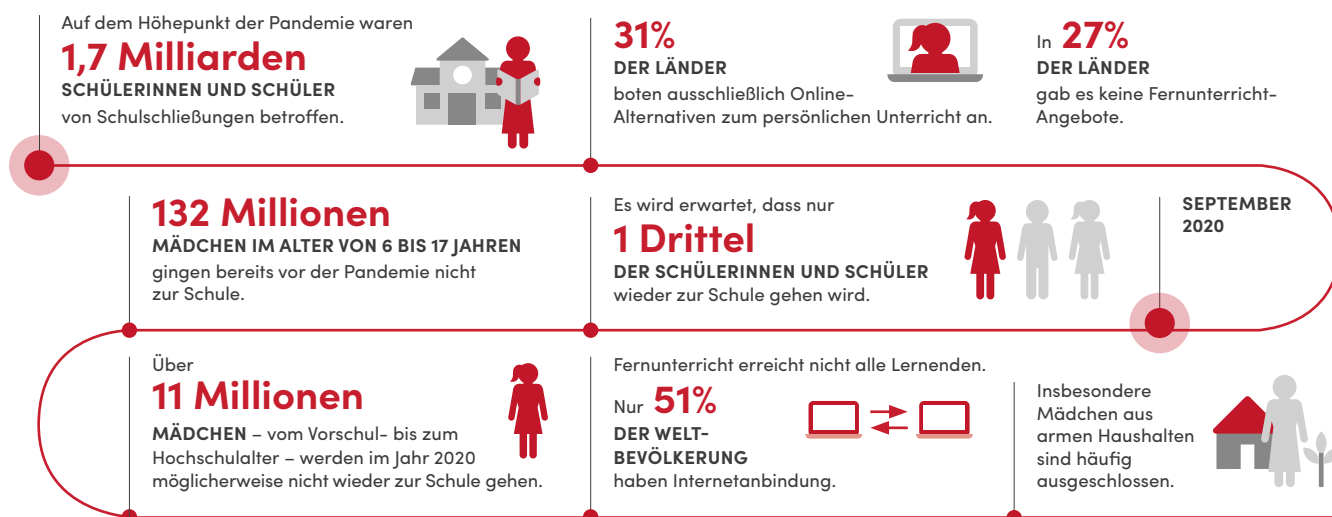
8 GESCHLECHTSSPEZIFISCHE
INDIKATOREN

Durch Schulschließungen werden die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei der Bildung und die Kinderheiraten vermutlich noch zunehmen

Auf dem Höhepunkt der Pandemie schlossen 193 Länder und Gebiete vorübergehend Bildungseinrichtungen. 1,7 Milliarden Schülerinnen und Schüler waren davon betroffen. Nach den jüngsten Berichten der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization, UNESCO) wird im September dieses Jahres nur ein Drittel der Schülerinnen und Schüler wieder zur Schule gehen, während die übrigen weiterhin mit Schulschließungen und Unsicherheit konfrontiert sein werden. Über 11 Millionen Mädchen – vom Vorschul- bis zum Hochschulalter – werden im Jahr 2020 möglicherweise nicht mehr in die Schule zurückkehren.

Fast drei Viertel (73 Prozent) der Länder haben damit begonnen, verschiedene Formen des Fernunterrichts, unter anderem Online-Unterricht, einzuführen. Doch nicht alle Kinder profitieren gleichermaßen davon. Die ärmsten Mädchen leiden in der Regel am meisten, da sowohl in ihren Haushalten als auch in den Schulen oft keine Computer und die entsprechenden Kenntnisse und Fertigkeiten vorhanden sind. In den Haushalten, die in der Demokratischen Republik Kongo und in Ghana über Computer verfügen, haben Mädchen weniger Computerkenntnisse als Jungen (17 bzw. 18 Prozent der Mädchen gegenüber 56 bzw. 49 Prozent der Jungen). Schon vor der Pandemie waren Mädchen aus den ärmsten Haushalten mit großen Hürden im Bildungsbe- reich konfrontiert: 44 Prozent der Mädchen im Vergleich zu 34 Prozent der Jungen aus den ärmsten Familien haben nie eine Schule besucht oder die Schule vor dem Grundschulabschluss abgebrochen. In Mali, Niger und Südsudan – die zu den Ländern mit den weltweit niedrigsten Einschulungs- und Abschlussraten bei Mädchen zählen – wurden mehr als 4 Millionen Mädchen durch Schulschließungen aus der Schule gedrängt. Ebenso ist bei Flüchtlingsmädchen im Sekundarschulalter die Wahrscheinlichkeit, eine Schule zu besuchen, nur halb so groß wie bei ihren männlichen Altersgenossen. Längere Schulschließungen können diese geschlechtsspe- zifische Kluft noch vergrößern und zu einer Zunahme schädlicher Praktiken wie Kinderheiraten führen, die die Chancen der Mädchen auf eine Ausbildung weiter verringern.

ABBILDUNG 4



Quelle: International Telecommunications Union (ITU), UN Children's Fund (UNICEF), UNESCO Institute for Statistics and UN Women, 2020.



Fortschritte in Gefahr: COVID-19 könnte viele der hart erkämpften Erfolge für die Frauen dieser Welt zunichtemachen

Das Jahr 2020 sollte ein bedeutendes Jahr werden – im positiven Sinne. Staatsoberhäupter und Frauenrechtlerinnen hatten geplant, die Jahrestage der wichtigsten rechtlichen und politischen Instrumente zu feiern, die für die Verwirklichung der Menschenrechte von Frauen von zentraler Bedeutung sind. Dazu gehören der 25. Jahrestag der Erklärung und Aktionsplattform von Beijing und der 40. Jahrestag des Übereinkommens zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau. Die COVID-19-Pandemie hat diese Pläne jedoch durchkreuzt und könnte viele der hart erkämpften Errungenschaften der letzten zwei Jahrzehnte wieder zunichtemachen. Frauen und Mädchen sind mit akuten Notlagen konfrontiert. Dazu zählen unter anderem eine höhere Armutsrate, eine erhöhte Belastung durch Pflege- und Betreuungsaufgaben, ein größeres Risiko, Opfer von Gewalt zu werden, und ein erschwerter Zugang zu sexuellen und reproduktiven Gesundheitsdiensten. Und da nur wenige Frauen über die politischen Strategien auf nationaler und lokaler Ebene bestimmen, werden solche Probleme nicht mit der erforderlichen Priorität und der entsprechenden Mittelausstattung angegangen. Auch diskriminierende Gesetze und soziale Normen existieren nach wie vor.

Weltweit waren im vergangenen Jahr schätzungsweise

243 Millionen

FRAUEN UND MÄDCHEN IM ALTER VON 15 BIS 49 JAHREN

sexueller und/oder physischer Gewalt durch einen Intimpartner ausgesetzt.

Es wird weithin angenommen, dass COVID-19 und die daraus resultierenden Abschottungs- und Zwangsmaßnahmen die Gefährdung von Frauen durch Gewalt erhöht haben.



Mindestens

200 Millionen

MÄDCHEN UND FRAUEN

wurden Opfer von weiblicher Genitalverstümmelung (FGM). Dies belegen die neuesten Daten aus den 31 Ländern, in denen diese Praxis hauptsächlich angewendet wird.

FGM wird immer seltener praktiziert, aber die Fortschritte sind nicht schnell genug, um das globale Ziel ihrer vollständigen Abschaffung bis 2030 zu erreichen.



Im Jahr 2019 wurde

jede fünfte



FRAU

im Alter von 20 bis 24 Jahren **in der Kindheit verheiratet**, 2004 war es noch jede vierte Frau.

Die Verbreitung schädlicher Praktiken, einschließlich Kinderheirat und FGM, war vor der Pandemie rückläufig. Die Erfahrungen der Vergangenheit deuten jedoch darauf hin, dass **wirtschaftliche Härten** und **Schulunterbrechungen** diese Fortschritte zunichtemachen könnten.



Frauen verbringen bereits

3x

so viele Stunden mit unbezahlter Betreuungsarbeit zu Hause wie Männer.



COVID-19 erhöht die Arbeitsbelastung von Frauen, insbesondere von Frauen mit kleinen Kindern oder anderen pflegebedürftigen Personen, die zu Hause betreut werden müssen.

ZU WENIGE FRAUEN SIND FEDERFÜHREND BEI MAßNAHMEN ZUR BEKÄMPFUNG UND ÜBERWINDUNG DER PANDEMIE.

Nur 6,7%

der Staatsoberhäupter weltweit sind Frauen.



Nur ein Viertel

der Sitze in nationalen Parlamenten sind von Frauen besetzt.



Auf lokaler Ebene ist der Frauenanteil in lokalen Vertretungsorganen mit

36,3%

zwar höher, aber immer noch relativ niedrig.



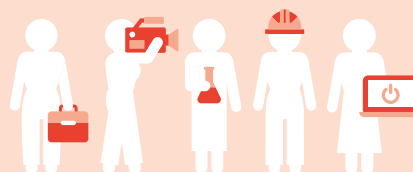
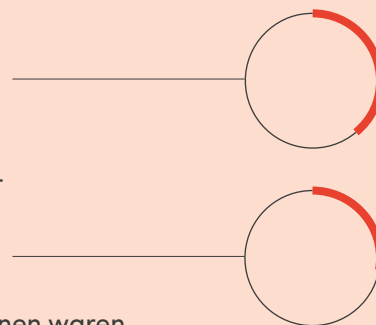
Im Jahr 2019 waren

39%

der Beschäftigten weltweit Frauen, nur

28%

der Führungspositionen waren jedoch von Frauen besetzt.

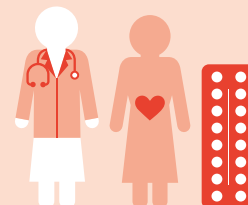
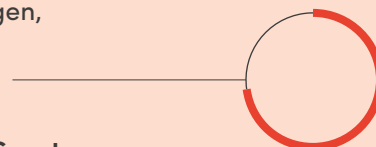


Im Jahr 2019 waren in den 75 Ländern, für die Daten vorliegen,

73%

der erforderlichen Gesetze

und Vorschriften in Kraft, die den vollen und gleichberechtigten Zugang zu sexueller und reproduktiver Gesundheit und den damit verbundenen Rechten garantieren.



FÜR DIE VOLLSTÄNDIGE UMSETZUNG GESCHLECHTERGERECHTER GESETZE UND ENTSPRECHENDER POLITISCHER MAßNAHMEN SIND FINANZIELLE MITTEL UNERLÄSSLICH.

Trotz globaler Fortschritte bei der geschlechtergerechten Budgetierung belegen Daten für 2018 aus 69 Ländern und Regionen, dass nur

13 Länder

über ein Nachverfolgungssystem verfügen, mit dem geschlechtsspezifische Haushaltsdaten erfasst und öffentlich zugänglich gemacht werden können.

6 SAUBERES WASSER UND SANITÄR-EINRICHTUNGEN

11 INDIKATOREN INSGESAMT

0 GESCHLECHTSSPEZIFISCHE INDIKATOREN

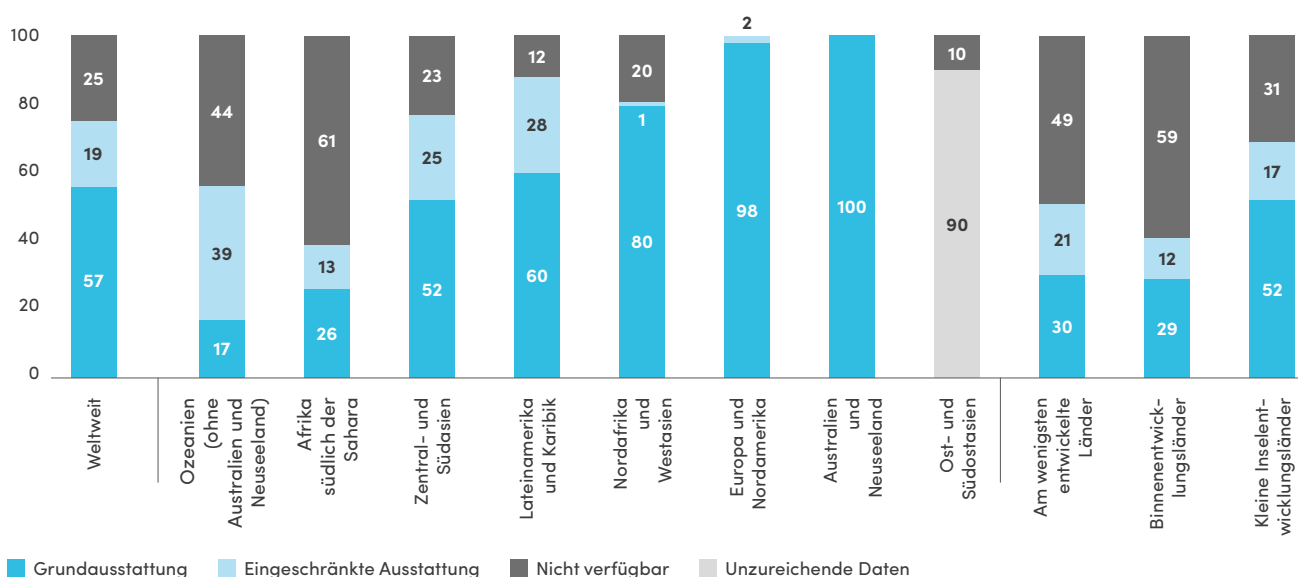
Unzureichende sanitäre Einrichtungen und fehlende Handwaschgelegenheiten sind eine weitere Hemmschwelle für Mädchen, in die Schule zurückzukehren

Schon vor der Pandemie standen vier von zehn Schulen weltweit und 70 Prozent der Schulen in den am wenigsten entwickelten Ländern vor der Herausforderung, den Schülerinnen und Schülern grundlegende Sanitär- und Hygieneeinrichtungen zur Verfügung zu stellen. Insbesondere der Mangel an Seife und Wasser zum Händewaschen wird die Planungen zur Wiedereröffnung von Schulen in den Entwicklungsländern erschweren. Dort sind 463 Millionen Schülerinnen und Schüler von Schulschließungen und nicht vorhandenem Fernunterricht betroffen.

Für heranwachsende Mädchen bereitet das Fehlen entsprechender Einrichtungen Schwierigkeiten, ihre Periode sicher und in Würde zu bewältigen. Vor der Pandemie berichtete 1 von 4 Mädchen in Nigeria, 1 von 5 in Côte d'Ivoire und 1 von 7 in Burkina Faso, dass sie in den 12 Monaten vor der Pandemie wegen der Menstruation die Schule versäumt hatte. Ohne angemessene sanitäre Einrichtungen und in Anbetracht der Pandemie wird sich die Situation vermutlich noch verschlimmern. Dennoch werden Mädchen in vielen Ländern bei der Planung von Wasser-, Sanitär- und Hygienesdienstleistungen in Schulen nicht vorrangig berücksichtigt. In São Tomé und Príncipe teilen sich 186 Schulumädchen eine einzige Toilette, im Vergleich zu 172 Jungen. In Indonesien beträgt das Verhältnis 153 Mädchen zu 136 Jungen, und in Mali 81 Mädchen zu 78 Jungen. In den Schulen in Flüchtlingslagern in Dschibuti teilen sich 150 Mädchen eine einzige Toilette. In öffentlichen und privaten Grundschulen steht dagegen für 55 bzw. 36 Mädchen eine Toilette zur Verfügung.

ABBILDUNG 5

Anteil der Schulen mit grundlegenden sanitären Einrichtungen, 2019 (in Prozent)



Quelle: World Health Organization (WHO)/UNICEF Joint Monitoring Programme for Water Supply, Sanitation and Hygiene, 2020.

Hinweis: In der Abbildung sind die 110 Länder berücksichtigt, aus denen ausreichende Daten vorliegen, um die hygienische Grundversorgung in Schulen (Verfügbarkeit von Handwaschgelegenheiten mit Seife und Wasser) zu bewerten.



6 INDIKATOREN
INSGESAMT

0 GESCHLECHTSSPEZIFISCHE
INDIKATOREN

Der Mangel an sauberen Brennstoffen und Technologien zum Kochen führt jedes Jahr zum vorzeitigen Tod von fast 2 Millionen Frauen

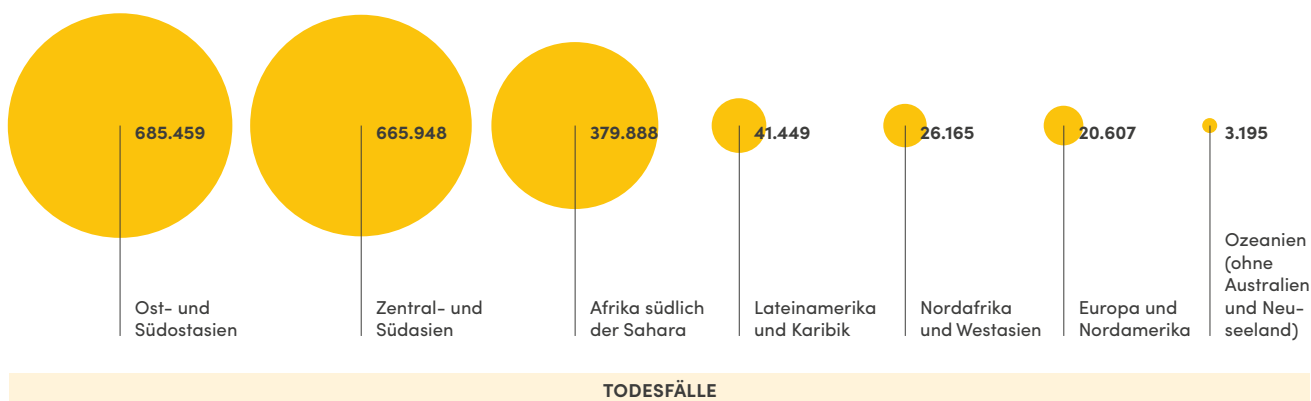
Der Mangel an sauberen Brennstoffen und Technologien zum Kochen, der zur Verwendung von umweltschädlichen Brennstoffen führt, trägt zum Klimawandel bei. Er stellt auch ein großes Gesundheitsrisiko dar, von dem vor allem Frauen und Mädchen betroffen sind, und er schränkt ihre Möglichkeiten ein, produktiven Tätigkeiten nachzugehen. Weltweit kochen rund 3 Milliarden Menschen auf schadstoffhaltigen offenen Feuern oder einfachen Öfen, die mit Kerosin, Biomasse oder Kohle betrieben werden. Dies trifft auf 8 von 10 Menschen in Afrika südlich der Sahara und auf mehr als 6 von 10 Menschen in Ozeanien (ohne Australien und Neuseeland) sowie in Zentral- und Südasien zu.

Da Frauen und Mädchen den Großteil der unbezahlten Betreuungs-, Pflege- und Hausarbeit im Haushalt verrichten, sind sie einer erheblichen Belastung durch schädliche Luftverunreinigung im Haushalt ausgesetzt, die 2016 für 1,8 Millionen vorzeitige Todesfälle bei Frauen verantwortlich war. Über zwei Drittel dieser Todesfälle ereigneten sich in Ost- und Südostasien (37,6 Prozent) sowie in Zentral- und Südasien (36,5 Prozent), weitere 20,8 Prozent der Todesfälle in Afrika südlich der Sahara. Frauen, die hohen Rauchkonzentrationen in Innenräumen ausgesetzt sind, leiden tendenziell mehr als doppelt so häufig an chronisch obstruktiven Lungenerkrankungen wie Frauen, die sauberere Brennstoffe und Technologien verwenden.

ABBILDUNG 6

Weibliche Todesfälle, die auf Luftverunreinigungen im Haushalt zurückzuführen sind, 2016 (Anzahl)

Weltweit starben im Jahr 2016 **1,8 MILLIONEN FRAUEN** vorzeitig durch Luftverunreinigung im Haushalt



Quelle: WHO, Global Health Observatory, 2020.

Hinweis: In der Abbildung sind Daten aus 180 Ländern berücksichtigt. Im Jahr 2016 wurden in Australien und Neuseeland keine weiblichen Todesfälle gemeldet, die auf Luftverunreinigung im Haushalt zurückzuführen waren.

8 MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM



16 INDIKATOREN INSGESAMT

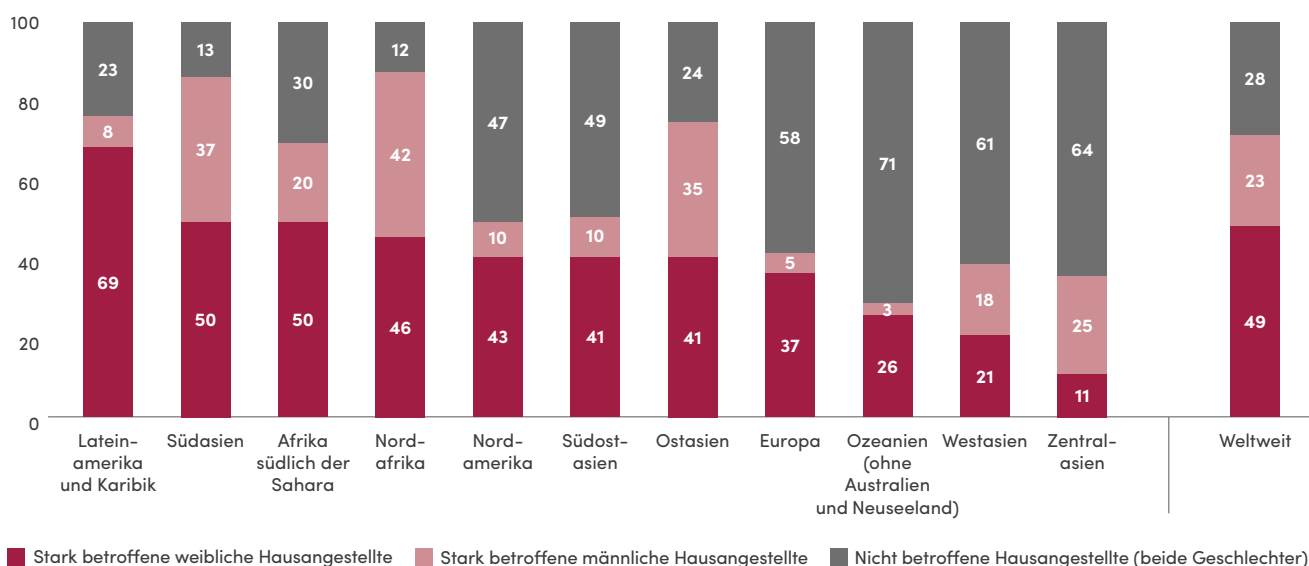
6 GESCHLECHTSSPEZIFISCHE INDIKATOREN

Hausangestellte und Beschäftigte in der informellen Wirtschaft sind von der Krise besonders hart betroffen

Hausangestellte, unabhängig davon, ob sie formell oder informell beschäftigt sind, sind im gegenwärtigen Klima der Unsicherheit besonders gefährdet. Weltweit ist der Anteil der Hausangestellten, die aufgrund von Ausgangssperren und fehlender Registrierung bei der Sozialversicherung einem höheren Risiko ausgesetzt sind, ihren Arbeitsplatz zu verlieren oder mit einer Verkürzung der Arbeitszeit und einer Verringerung des Verdienstes konfrontiert zu werden, von März bis Juni 2020 von 49,3 Prozent auf 72,3 Prozent gestiegen. Zwei Drittel dieser Gruppe waren Frauen – ein in allen Regionen einheitliches Muster. Die Angst davor, krank zu werden, hat viele Hausangestellte veranlasst, nicht zur Arbeit zu gehen, sei es auf Wunsch des Arbeitgebers, aus eigenem Entschluss oder aufgrund von Ausgangssperren. Weltweit gibt es über 67 Millionen Hausangestellte, von denen 75 Prozent informell beschäftigt sind. Viele von ihnen verdienen nur 25 Prozent des Durchschnittslohns, und nur 10 Prozent haben Zugang zu Sozialversicherungsleistungen – was bedeutet, dass sie keinerlei Schutz vor Einkommensverlusten und im Fall von Krankheit haben. Einige der rund 11 Millionen Arbeitsmigrantinnen und -migranten, die als Hausangestellte arbeiten, haben durch die Pandemie neben ihrem Arbeitsplatz auch ihre Aufenthaltserlaubnis verloren. Aufgrund der internationalen Grenzsicherungen finden viele dieser Arbeitskräfte weder eine neue Beschäftigung noch können sie in ihre Heimat zurückkehren. Arbeitsmigrantinnen und -migranten, die als Hausangestellte arbeiten und illegal beschäftigt sind, riskieren zudem eine Abschiebung und haben keinen Zugang zu angemessenen öffentlichen Gesundheitsdiensten.

ABBILDUNG 7

Anteil der Hausangestellten, die durch COVID-19 stark betroffen sind, nach Geschlecht, 2020 (in Prozent)



Quelle: Berechnungen der Internationalen Arbeitsorganisation (International Labour Organization, ILO) im Jahr 2020.

Hinweis: Die Berechnungen basieren auf nationalen Arbeitskräfte- oder ähnlichen Haushaltserhebungen aus 137 Ländern, die 91 Prozent der weltweiten Beschäftigung repräsentieren. ‚Stark betroffen‘ bedeutet eine Reduzierung der Arbeitsstunden, weniger Verdienst und Arbeitsplatzverluste. Schätzungen für Australien und Neuseeland lagen nicht vor und werden daher nicht ausgewiesen.

9 INDUSTRIE, INNOVATION UND INFRASTRUKTUR

12 INDIKATOREN INSGESAMT

0 GESCHLECHTSSPEZIFISCHE INDIKATOREN

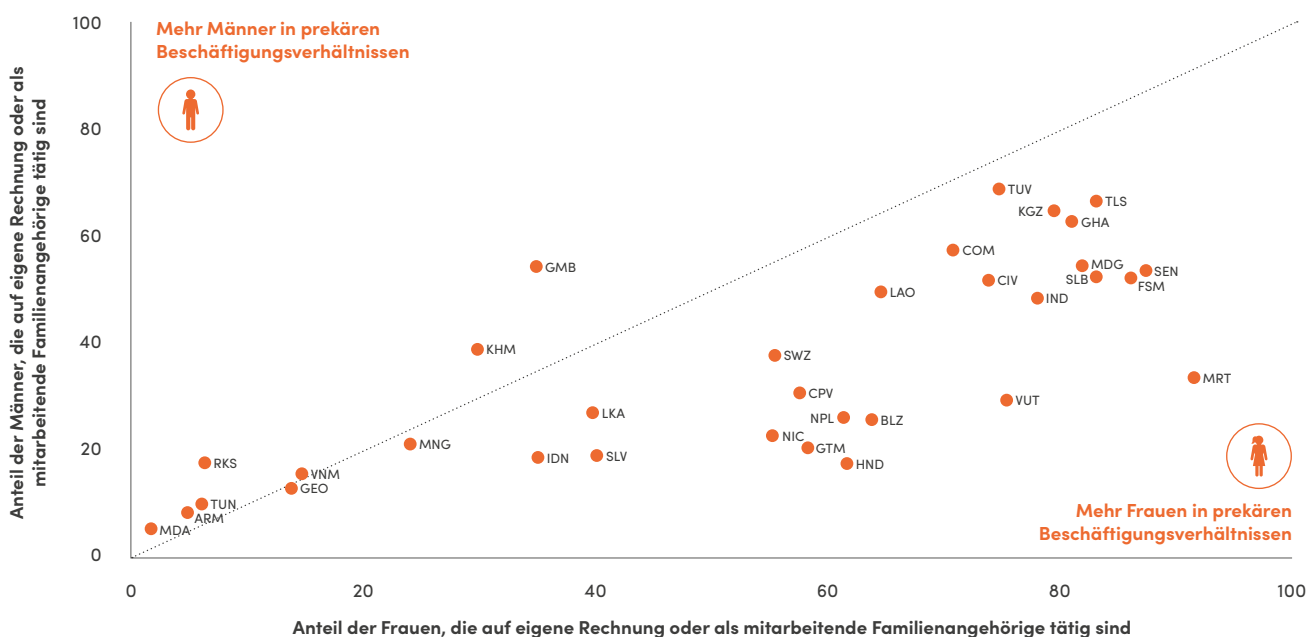
Arbeitsplätze in der verarbeitenden Industrie, die von Frauen besetzt sind, bieten in der Regel wenig Sicherheit und werden nun möglicherweise ganz verschwinden

Die COVID-19-Pandemie hat die Weltwirtschaft auf den Kopf gestellt. Vor allem die verarbeitende Industrie hat erhebliche Arbeitsplatzverluste und einen Rückgang der Wirtschaftsleistung hinnehmen müssen. Die weltweite Produktionsleistung im verarbeitenden Gewerbe, die sich bereits seit 2018 verlangsamt hat, ging im ersten Quartal 2020 im Vergleich zum gleichen Zeitraum 2019 stark zurück (um 6 Prozent). Mehr als 111 Millionen Unternehmen waren in den ersten Monaten der Pandemie mit schweren Störungen des Betriebsablaufs konfrontiert.

Die überwiegende Mehrheit der Beschäftigten in der Verarbeitungsindustrie sind Männer. Frauen sind jedoch häufiger in prekären Arbeitsverhältnissen beschäftigt, das heißt, sie arbeiten auf eigene Rechnung oder als mitarbeitende Familienangehörige. In 26 der 33 Länder, für die Daten vorliegen, sind Frauen häufiger als Männer in prekären Arbeitsverhältnissen im verarbeitenden Gewerbe tätig; in 21 Ländern stellen sie mehr als die Hälfte der Beschäftigten. Bereits vor der COVID-19-Krise hatten diese Frauen häufig keine menschenwürdigen Arbeitsbedingungen und keinen ausreichenden Sozialschutz. Jetzt besteht für sie sogar die Gefahr, ihren Arbeitsplatz zu verlieren.

ABBILDUNG 8

Prekäre Beschäftigungsverhältnisse in der verarbeitenden Industrie, nach Geschlecht, ausgewählte Länder, 2019 (in Prozent)



Quelle: ILO, 2019. Die Abbildung verdeutlicht Daten über gefährdete Arbeitsplätze nach Geschlecht – Länder, die sich in der ersten Runde des Multi-Partner-Treuhandfonds der Vereinten Nationen für die Reaktion und den Wiederaufbau im Zusammenhang mit COVID-19 beworben haben.
 Hinweis: Der aus drei Buchstaben bestehende Ländercode der Internationalen Organisation für Normung (International Organization for Standardization, ISO) wird verwendet, um die Namen der 33 in der Abbildung dargestellten Länder darzustellen. Die Auswirkungen der COVID-19-Krise auf die Wirtschaftsleistung des verarbeitenden Gewerbes (ISIC Rev. 4 C) werden auf der Grundlage der Bewertung von Echtzeit- und Finanzdaten durch die ILO als hoch eingestuft.



14 INDIKATOREN
INSGESAMT

1 GESCHLECHTSSPEZIFISCHE
INDIKATOREN

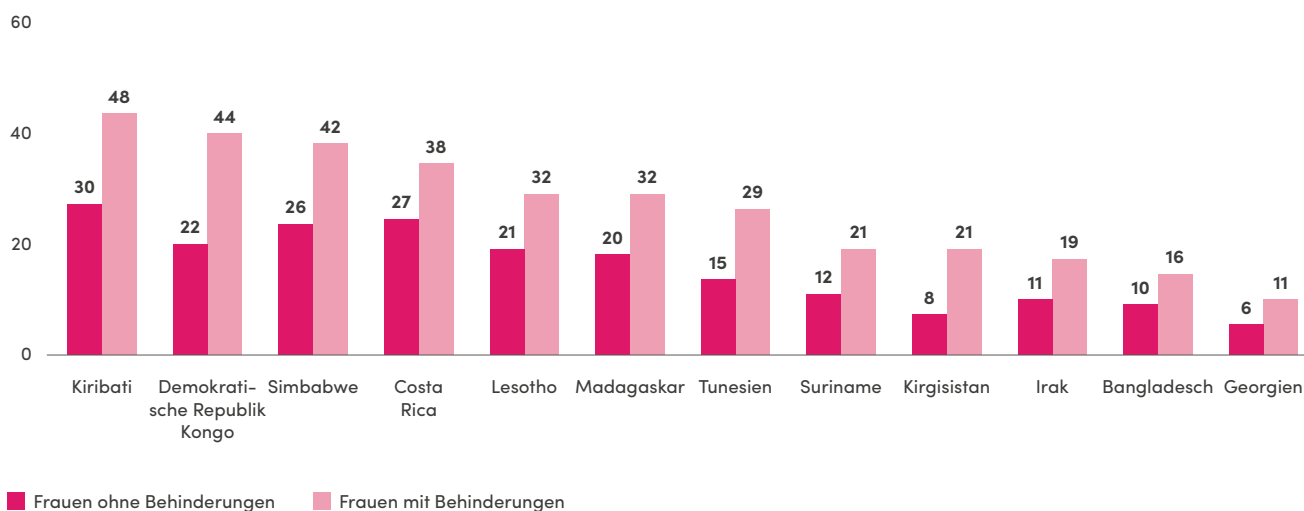
Die Pandemie wird bestehende Muster der Diskriminierung und Stigmatisierung vermutlich weiter verfestigen

Daten aus 27 Ländern für den Zeitraum 2014 bis 2019 belegen, dass fast zwei von zehn Menschen aus mindestens einem der in der internationalen Menschenrechtsgesetzgebung genannten Gründe persönlich diskriminiert worden sind. Bei behinderten Menschen liegt die Quote bei 3 von 10, Frauen mit Behinderungen berichten über ein noch höheres Ausmaß an Diskriminierung.

Nicht die Behinderung selbst war der Hauptgrund für die von diesen Frauen geltend gemachten Diskriminierungen, sondern vielmehr Religion, ethnische Zugehörigkeit und Geschlecht. Die COVID-19-Pandemie dürfte die Ungleichbehandlung und Diskriminierung, der diese Frauen ausgesetzt sind, noch verschärfen. Schon vor der Pandemie gab es länderübergreifend Belege dafür, dass Frauen mit Behinderungen doppelt so häufig Gewalt durch Partner oder Familienmitglieder erlebten wie Frauen ohne Behinderung und dass sie bis zu zehnmal häufiger sexueller Gewalt ausgesetzt waren.

ABBILDUNG 9

Anteil der Frauen, die angeben, in den vorangegangenen 12 Monaten persönlich diskriminiert worden zu sein, ausgewählte Länder, 2018–2019 (in Prozent)



Quelle: Global SDG Indicators Database, 2020.

Hinweis: Basierend auf einer Teilstichprobe von 12 Ländern mit verfügbaren Daten über den Anteil der Bevölkerung, der angibt, aufgrund des Geschlechts und des Behindertenstatus diskriminiert worden zu sein. Für Irak werden fünf Diskriminierungsgründe genannt: Geschlecht, Alter, ethnische Herkunft oder Migrationshintergrund, Behinderung, sonstige Gründe; für Tunesien sechs Gründe: Geschlecht, Alter, ethnische Herkunft oder Migrationshintergrund, Behinderung, sexuelle Orientierung, sonstige Gründe; für Bangladesch, Demokratische Republik Kongo, Georgien, Kiribati, Kirgisistan und Lesotho sieben Gründe: Geschlecht, Alter, ethnische Herkunft oder Migrationshintergrund, Behinderung, Religion, sexuelle Orientierung, sonstige Gründe. Für Costa Rica werden acht Gründe angeführt: Geschlecht, Alter, ethnische Herkunft, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Staatsangehörigkeit, sexuelle Orientierung, sonstige Gründe. Auch für Suriname werden acht Gründe angegeben: Geschlecht, Alter, ethnische Herkunft, Behinderung, Religion oder Weltanschauung, Migrationshintergrund, sexuelle Orientierung, sonstige Gründe. Für Simbabwe werden 10 Gründe genannt: Geschlecht, Alter, ethnische Herkunft oder Migrationshintergrund, Behinderung, Religion oder Weltanschauung, Familienstand, Schwangerschaft (nur Frauen), politische Überzeugung, außereheliche Geburt, sonstige Gründe. Für Madagaskar wird eine nicht näher spezifizizierte Anzahl von Diskriminierungsgründen angeführt.



14 INDIKATOREN
INSGESAMT

3 GESCHLECHTSSPEZIFISCHE
INDIKATOREN

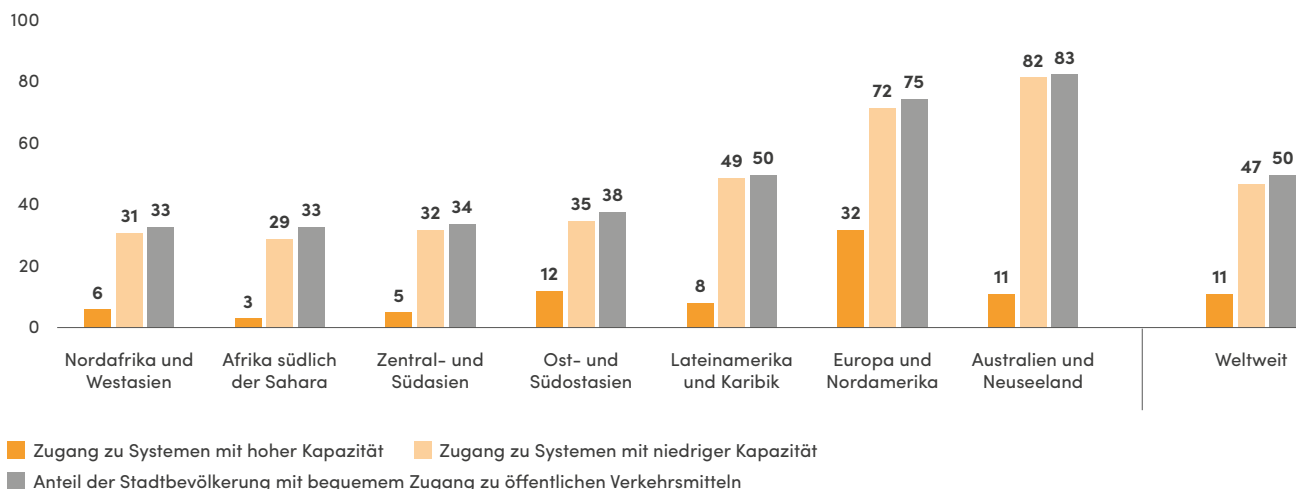
Sichere und zuverlässige öffentliche Verkehrsmittel können das Leben armer Frauen in Städten maßgeblich erleichtern

Für die meisten der 1 Milliarde Menschen in den Slums weltweit gehören unzureichende Wohnverhältnisse, fehlender Zugang zu fließendem Wasser, Gemeinschaftstoiletten, schlechte oder nicht vorhandene Abfallentsorgungssysteme, eingeschränkter Zugang zu offiziellen Gesundheitseinrichtungen und schlecht erreichbare, überfüllte öffentliche Verkehrsmittel zu ihrer täglichen Realität. In 80 Prozent der Länder mit verfügbaren Daten sind Frauen im Alter von 15 bis 49 Jahren in Slums und slumähnlichen Verhältnissen überrepräsentiert. Diese Frauen arbeiten in der Regel im informellen Sektor und müssen ohne Sozialversicherungsleistungen auskommen, wenn die Städte abgeriegelt werden. Krankschreibungen mit Lohnfortzahlung sind selten, sodass diese Frauen und ihre Familien COVID-19 besonders stark ausgesetzt sind, wenn sie versuchen, Arbeit zu finden.

Unter diesen schwierigen Umständen können sichere und zuverlässige öffentliche Verkehrsmittel das Leben erheblich erleichtern. Dennoch belegen Daten, die 2019 in einer Stichprobe von 610 Städten in 95 Ländern erhoben wurden, dass nur die Hälfte der städtischen Bevölkerung weltweit bequem Zugang zu öffentlichen Verkehrsmitteln hatte. Seit dem Ausbruch der COVID-19-Krise hat sich die Situation des öffentlichen Personennahverkehrs verschlechtert, da in vielen Hauptstädten weltweit das Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln stark reduziert wurde und die Kosten für die wenigen verfügbaren Verkehrsverbindungen enorm gestiegen sind. Frauen, die stärker als Männer auf diese Dienstleistungen angewiesen sind, sind davon besonders stark betroffen. In Asien und der Pazifikregion zeigen die während der Pandemie erhobenen Daten, dass 69 Prozent der Frauen in den Hauptstädten betroffen sind, im Vergleich zu 63 Prozent der Männer.

ABBILDUNG 10

Anteil der Stadtbevölkerung mit bequemem Zugang zu öffentlichen Verkehrsmitteln, 2019 (in Prozent)



Quelle: UN-Habitat Global Urban Indicators Database, 2020.

Hinweis: Die Zugänglichkeit bemisst sich am Anteil der Bevölkerung, der höchstens 500 m zu Fuß von Verkehrssystemen mit niedriger Beförderungskapazität (z. B. Busse) und höchstens 1.000 m von Systemen mit hoher Kapazität (z. B. Züge und Fähren) entfernt wohnt. Schätzungen für Ozeanien (ohne Australien und Neuseeland) lagen nicht vor und sind daher nicht ausgewiesen.



45 INDIKATOREN
INSGESAMT

1 GESCHLECHTSSPEZIFISCHE
INDIKATOREN

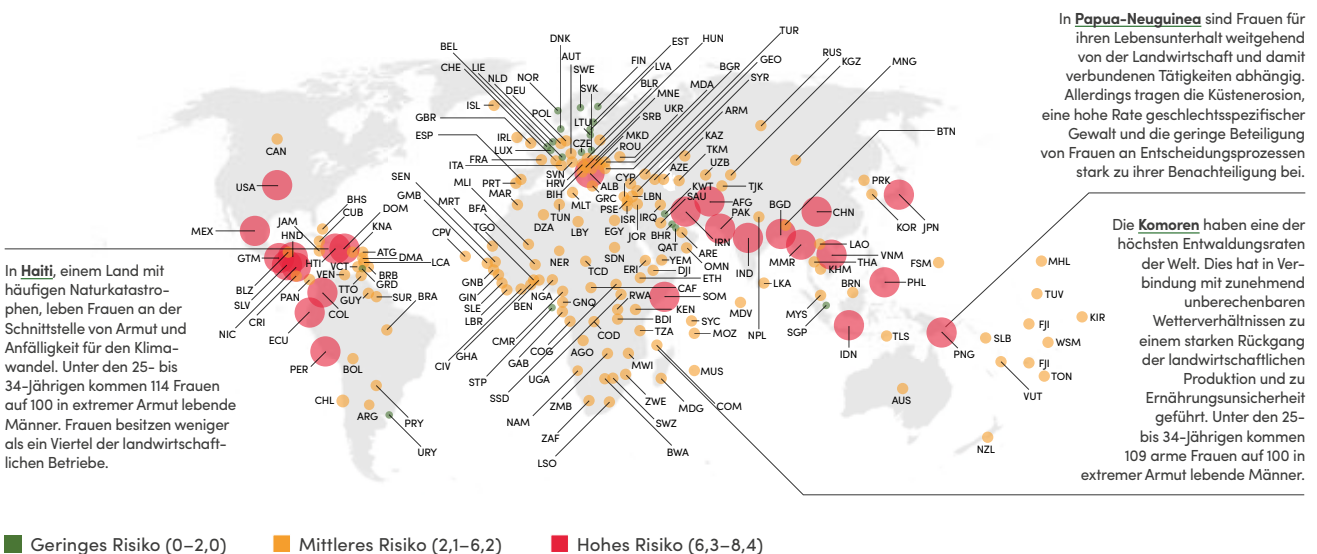
Frauen tragen die Hauptlast der zunehmenden klimabedingten Katastrophen, haben jedoch selten die Möglichkeit, Veränderungen zu bewirken

Der Klimawandel betrifft jede und jeden, überall auf der Welt. Bestimmte Regionen, darunter die Arktis, kleine Inselentwicklungsländer und die am wenigsten entwickelten Länder, sind jedoch aufgrund ihrer geringen Anpassungsfähigkeit und größerer Klimaschwankungen besonders gefährdet. Bevölkerungsgruppen, die für ihren Lebensunterhalt besonders auf natürliche Ressourcen angewiesen sind und/oder die am wenigsten in der Lage sind, auf den Klimawandel zu reagieren – darunter Frauen aus den ärmsten Gemeinschaften –, sind am stärksten von klimabedingten Naturkatastrophen wie Dürren, Erdbeben, Überschwemmungen und Wirbelstürmen betroffen. In Zentralafrika, wo bis zu 90 Prozent des Tschadsees verschwunden sind, kämpfen die nomadischen indigenen Frauen mit den dadurch entstandenen Problemen. Wasserholen und Brennholzsammeln – Aufgaben, die traditionell von Frauen übernommen werden – sind aufgrund von Dürre und Abholzung noch schwieriger geworden.

Der Klimawandel hat direkten Einfluss auf das Wohlergehen von Frauen und Mädchen, dennoch sind sie oft von Entscheidungsprozessen in Klimafragen ausgeschlossen. Bei der UN-Klimakonferenz 2019 wurden nur 41 der 196 Delegationen der Vertragsstaatenkonferenz von Frauen geleitet (21 Prozent). Auf der intersessionellen Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen im Juni 2019 waren mehr Frauen vertreten, aber sie waren immer noch unterrepräsentiert: In den nationalen Delegationen waren 43 Prozent Frauen, nur 29 Prozent der Delegationen wurden jedoch von Frauen geleitet. Auf nationaler Ebene ist der Frauenanteil größer. Im Januar 2020 bekleideten Frauen 54,2 Prozent der Ministerposten in den Bereichen Umwelt, natürliche Ressourcen und Energie.

ABBILDUNG 11

INFORM Risiko-Index zum Klimawandel, 2021



Quelle: The European Commission's INFORM Risk Index, 2021.

Hinweis: Der INFORM Risiko-Index (Index for Risk Management, INFORM) ist eine globale, 'Open-source'-Risikobewertung für humanitäre Krisen und Katastrophen. Der Teilindex deckt die physische Gefährdung durch Erdbeben, Tsunamis, Überschwemmungen, tropische Wirbelstürme, Dürren und Epidemien ab. Er reicht von 0 (keine physische Exposition gegenüber Naturkatastrophen) bis 10 (höchste Exposition gegenüber Naturkatastrophen).



24 INDIKATOREN
INSGESAMT

6 GESCHLECHTSSPEZIFISCHE
INDIKATOREN

Die volle, gleichberechtigte und wirkungsvolle Beteiligung von Frauen ist von entscheidender Bedeutung, wenn sich die Welt ‚schneller von der Pandemie erholen‘ soll

In von Frauen regierten Ländern sind die bestätigten Todesfälle durch COVID-19 sechsmal niedriger als in Ländern, die von Männern regiert werden. Dies wird zum Teil darauf zurückgeführt, dass Frauen in Führungsfunktionen schneller reagieren und langfristig mehr Wert auf soziales und ökologisches Wohlergehen legen. Ebenso hat sich die direkte Beteiligung von Frauen an Friedensprozessen als ein Baustein für dauerhafte Friedensabkommen erwiesen. Da Friedensprozesse auch unter dem Eindruck gewaltsamer Konflikte und eines globalen Gesundheitsnotstands weitergehen, müssen die dringend benötigten kontextspezifischen Perspektiven, die nur Frauen bieten können, nachhaltig berücksichtigt werden. Im Zeitraum von 1992 bis 2018 waren jedoch nur 6 Prozent Frauen als Mediatorinnen, 6 Prozent als Unterzeichnerinnen und 13 Prozent als Verhandlungsführerinnen an wichtigen Friedensprozessen beteiligt. Die Frauen, die versuchen, Einfluss auszuüben und ihre Stimme gegen Ungerechtigkeit und Menschenrechtsverletzungen erheben, sehen sich mit teilweise tödlichen Folgen konfrontiert. Aus 41 Ländern wurde von 2015 bis 2019 über 225 Morde an Menschenrechtsverteidigerinnen, Journalistinnen und Gewerkschafterinnen berichtet – eine vermutlich noch zu niedrig angesetzte Anzahl.

ABBILDUNG 12

Frauen als Mediatorinnen, Unterzeichnerinnen und Verhandlungsführerinnen bei wichtigen Friedensprozessen, 1992–2019 (in Prozent)



6%
Frauen als
Mediatorinnen



6%
Frauen als
Unterzeichnerinnen



13%
Frauen als
Verhandlungsführerinnen

Quelle: Council on Foreign Relations, 2020.



24 INDIKATOREN
INSGESAMT

0 GESCHLECHTSSPEZIFISCHE
INDIKATOREN

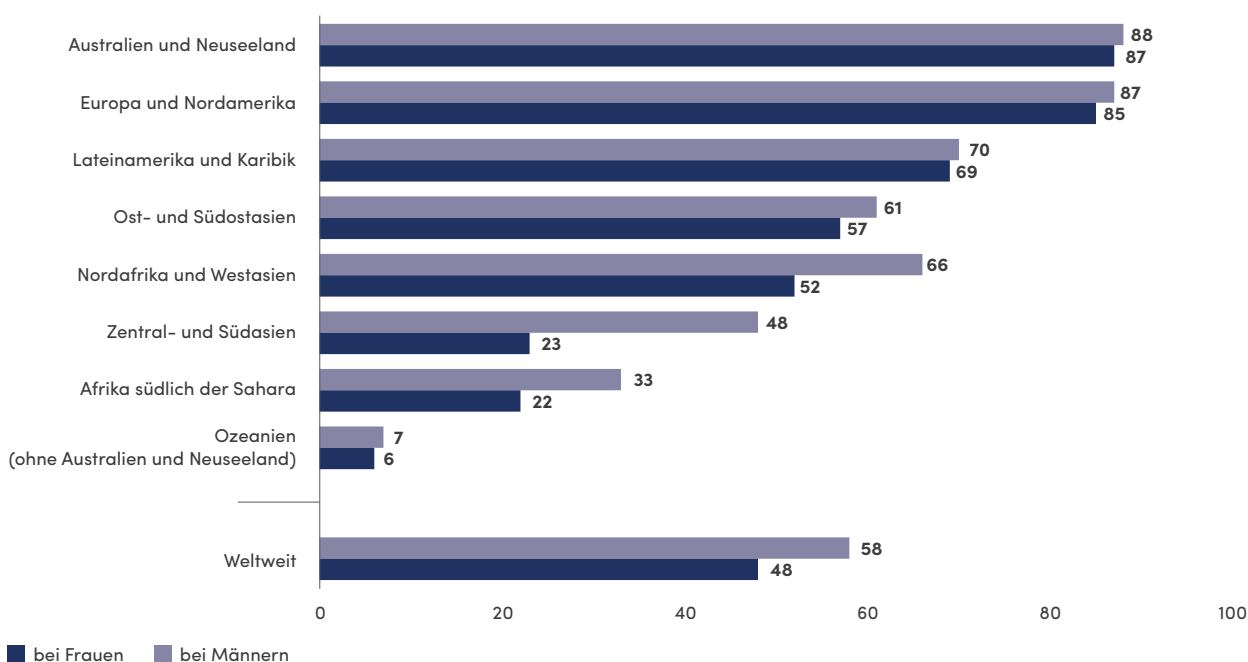
Mehr Männer als Frauen haben Zugang zum Internet, und diese Diskrepanz wird in einigen Regionen immer größer

Kenntnisse der Informations- und Kommunikationstechnologie sind für die Teilhabe an der heutigen Informationsgesellschaft von grundlegender Bedeutung. Im Zusammenhang mit COVID-19 sind sie umso wichtiger, wenn die Menschen persönliche Beziehungen und den täglichen Geschäftsbetrieb aufrechterhalten wollen. Geschlechtsspezifische Unterschiede bei diesen Kenntnissen und beim Zugang zu digitalen Technologien, einschließlich des Internets, sind jedoch überall zu beobachten.

Weltweit sind heute 4,1 Milliarden Menschen online. Aber in den meisten Ländern sind Frauen Männern gegenüber noch immer im Rückstand. Weniger als die Hälfte (48 Prozent) der weiblichen Weltbevölkerung nutzt das Internet, verglichen mit 58 Prozent der Männer. Dies entspricht einer Diskrepanz von 10 Prozent bei der Internetnutzung weltweit. Von 2013 bis 2019 vergrößerte sich die Kluft zwischen den Geschlechtern in Nordafrika und Westasien, in Zentral- und Südasiens und in Afrika südlich der Sahara. Dies ist auf die rasche Zunahme bei männlichen Nutzern, insbesondere in Entwicklungsländern, zurückzuführen. Insgesamt herrscht in nur gut einem Viertel der Länder weltweit Geschlechtergleichstellung bei der Internetnutzung.

ABBILDUNG 13

Internetverbreitung nach Geschlecht, 2019 (in Prozent)



Quelle: International Telecommunications Union, 2020.

LISTE DER GESCHLECHTS-SPEZIFISCHEN INDIKATOREN

Ziel 1. Armut in allen ihren Formen und überall beenden

Geschlechtsspezifische Indikatoren (5)

1.1.1 Anteil der Bevölkerung, der unter der internationalen Armutsgrenze lebt, nach Geschlecht, Alter, Erwerbsstatus und geografischem Standort (städtisch/ländlich)

1.2.1 Anteil der Bevölkerung, der unter der nationalen Armutsgrenze lebt, nach Geschlecht und Alter

1.2.2 Anteil der Männer, Frauen und Kinder jeden Alters, die in Armut in all ihren Dimensionen nach der jeweiligen nationalen Definition leben

1.3.1 Anteil der Bevölkerung, der durch sozialen Basisschutz/Sozialschutzsysteme abgedeckt ist, nach Geschlecht, mit getrennter Ausweisung der Kinder, Arbeitslosen, älteren Menschen, Menschen mit Behinderungen, Schwangeren, Neugeborenen, Opfern von Arbeitsunfällen, Armen und Schwachen

1.4.2 Anteil der gesamten erwachsenen Bevölkerung, der sichere Landnutzungs- und -besitzrechte hat, (a) mit gesetzlich anerkannten Dokumenten und (b) seine Landrechte als sicher ansieht, nach Geschlecht und Art der Nutzungs- und Besitzrechte

Ziel 2. Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern

Geschlechtsspezifische Indikatoren (2)

2.2.3 Prävalenz von Anämie bei Frauen im Alter von 15 bis 49 Jahren, nach Schwangerschaftsstatus (in Prozent)

2.3.2 Durchschnittliches Einkommen kleiner Nahrungsmittelproduzenten, nach Geschlecht und Zugehörigkeit zu einer indigenen Bevölkerungsgruppe

Ziel 3. Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern

Geschlechtsspezifische Indikatoren (6)

3.1.1 Müttersterblichkeitsrate

3.1.2 Anteil der von qualifiziertem Gesundheitspersonal betreuten Geburten

3.3.1 Anzahl der HIV-Neuinfektionen je 1.000 nicht infizierter Einwohner, nach Geschlecht, Alter und Risikogruppe

3.7.1 Anteil der Frauen im gebärfähigen Alter (im Alter von 15–49 Jahren), die ihren Anspruch auf Familienplanung durch moderne Methoden umsetzen konnten

3.7.2 Geburtenrate bei Jugendlichen (im Alter von 10–14 Jahren und 15–19 Jahren) je 1.000 Frauen in dieser Altersgruppe

3.8.1 Anteil der Zielbevölkerung, der durch grundlegende Gesundheitsleistungen abgedeckt ist

Ziel 4. Inklusiv, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern

Geschlechtsspezifische Indikatoren (8)

4.1.1 Anteil der Kinder und Jugendlichen (a) in der 2./3. Klasse, (b) am Ende der Grundschule und (c) am Ende der Sekundarstufe I mit einem Mindestniveau in (i) Lesen und (ii) Mathematik, nach Geschlecht

4.2.1 Anteil der Kinder im Alter von 24–59 Monaten mit altersgemäßer Entwicklung hinsichtlich Gesundheit, Lernen und psychosozialem Wohlbefinden, nach Geschlecht

4.2.2 Teilnahmequote an frühkindlicher Bildung (ein Jahr vor dem offiziellen Einschulungsalter), nach Geschlecht

4.3.1 Teilnahmequote von Jugendlichen und Erwachsenen an formaler und non-formaler Bildung und Ausbildung in den vorangegangenen 12 Monaten, nach Geschlecht

4.5.1 Paritätsindizes (weiblich/männlich, ländlich/städtisch, unterstes/oberstes Vermögensquantil und sonstige, wie Behinderungsstatus, Zugehörigkeit zu einer indigenen Bevölkerungsgruppe und Beeinträchtigung durch Konflikte, je nach Datenverfügbarkeit) für alle genannten Bildungsindikatoren, die sich aufschlüsseln lassen

4.6.1 Anteil der Bevölkerung einer bestimmten Altersgruppe, der ein festgelegtes Mindestniveau an funktionalen (a) Lese-, Schreib- und (b) Rechenkompetenzen besitzt, nach Geschlecht

4.7.1 Umfang in dem (i) politische Bildung im globalen Maßstab und (ii) Bildung für nachhaltige Entwicklung in (a) nationale Bildungspolitik, (b) Lehrpläne, (c) Ausbildung von Lehrkräften und (d) Leistungsbewertung der Lernenden integriert sind

4.a.1 Anteil der Schulen mit Basisversorgung, nach Art der Versorgungsleistung

Ziel 5. Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen

Geschlechtsspezifische Indikatoren (14)

5.1.1 Vorhandensein gesetzlicher Rahmenbedingungen zur Förderung, Durchsetzung und Überwachung der Gleichstellung und der Nichtdiskriminierung aufgrund des Geschlechts

5.2.1 Anteil der Frauen und Mädchen im Alter von 15 Jahren und älter, die in den vorangegangenen 12 Monaten physischer, sexueller oder psychischer Gewalt durch einen aktuellen oder ehemaligen Intimpartner ausgesetzt waren, nach Art der Gewalt und Alter

5.2.2 Anteil der Frauen und Mädchen im Alter von 15 Jahren und älter, die in den vorangegangenen 12 Monaten sexueller Gewalt durch andere Personen als einen Intimpartner ausgesetzt waren, nach Alter und Tatort

5.3.1 Anteil der Frauen im Alter von 20–24 Jahren, die vor dem vollendeten 15. bzw. 18. Lebensjahr verheiratet waren oder in einer vergleichbaren Verbindung lebten

5.3.2 Anteil der Mädchen und Frauen im Alter von 15–49 Jahren, die weiblicher Genitalverstümmelung/Beschneidung unterzogen wurden, nach Alter

5.4.1 Anteil des Zeitaufwands für unbezahlte Haus- und Pflegearbeit, nach Geschlecht, Alter und Ort

5.5.1 Anteil der Sitze von Frauen in (a) nationalen Parlamenten und (b) Gemeinden

5.5.2 Frauenanteil in Führungspositionen

5.6.1 Anteil der Frauen im Alter von 15–49 Jahren, die ihre eigenen sachlich fundierten Entscheidungen bezüglich sexueller Beziehungen, der Verwendung von Verhütungsmitteln und der reproduktionsmedizinischen Versorgung treffen

5.6.2 Anzahl der Staaten mit Gesetzen und Vorschriften, die Frauen und Männern im Alter von 15 Jahren und älter den uneingeschränkten und gleichberechtigten Zugang zu sexuellen und reproduktiven Gesundheitsleistungen, Informationen und Bildung garantieren

5.a.1 (a) Anteil der Agrarbevölkerung mit Eigentum oder sicheren Rechten an landwirtschaftlichen Flächen, nach Geschlecht und (b) Frauenanteil unter den Eigentümern oder Rechteinhabern landwirtschaftlicher Flächen, nach Art der Nutzungs- und Besitzrechte

5.a.2 Anteil der Staaten mit einem Rechtsrahmen (einschließlich Wohnheitsrecht), der Frauen die gleichen Rechte auf Eigentum an und/oder Verfügungsgewalt über Grund und Boden garantiert

5.b.1 Anteil der Personen, die ein Mobiltelefon besitzen, nach Geschlecht

5.c.1 Anteil der Staaten mit Systemen zur transparenten Verfolgung und Veröffentlichung von Mittelzuwendungen für die Geschlechtergleichstellung und die Stärkung der Rolle der Frau

Ziel 6. Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten

Keine geschlechtsspezifischen Indikatoren

Ziel 7. Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern

Keine geschlechtsspezifischen Indikatoren

Ziel 8. Dauerhaftes, inklusives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern

Geschlechtsspezifische Indikatoren (6)

8.3.1 Anteil der informellen Erwerbstätigkeit an der Erwerbstätigkeit insgesamt, nach Sektor und Geschlecht

8.5.1 Durchschnittlicher Stundenverdienst von Beschäftigten, nach Geschlecht, Alter, Beruf und Menschen mit Behinderungen

8.5.2 Erwerbslosenquote, nach Geschlecht, Alter und Menschen mit Behinderungen

8.7.1 Anteil und Anzahl der Kinder im Alter von 5–17 Jahren, die Kinderarbeit leisten, nach Geschlecht und Alter

8.8.1 Anzahl tödlicher und nicht tödlicher Arbeitsunfälle je 100.000 Erwerbstätige, nach Geschlecht und Migrationsstatus

8.8.2 Grad der nationalen Einhaltung der Arbeitsrechte (Vereinigungsfreiheit und Tarifverhandlungen) basierend auf Textquellen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) und nationaler Gesetzesgrundlagen, nach Geschlecht und Migrationsstatus

Ziel 9. Eine widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, inklusive und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen

Keine geschlechtsspezifischen Indikatoren

Ziel 10. Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern

Geschlechtsspezifischer Indikator (1)

10.2.1 Anteil der Bevölkerung, deren Einkommen weniger als 50 Prozent des Medians beträgt, nach Geschlecht, Alter und Menschen mit Behinderungen

Ziel 11. Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten

Geschlechtsspezifische Indikatoren (3)

11.2.1 Anteil der Bevölkerung mit angemessenem Zugang zu öffentlichen Verkehrsmitteln, nach Geschlecht, Alter und Menschen mit Behinderungen

11.7.1 Durchschnittlicher Anteil der bebauten Fläche in Städten, der für alle Personen nach Geschlecht, Alter und Menschen mit Behinderungen, als Freifläche öffentlich zugänglich ist

11.7.2 Anteil der Personen, die in den vorangegangenen 12 Monaten Opfer körperlicher oder sexueller Belästigung wurden, nach Geschlecht, Alter, Behinderungsstatus und Tatort

Ziel 12. Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen

Keine geschlechtsspezifischen Indikatoren

Ziel 13. Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen

Geschlechtsspezifischer Indikator (1)

13.3.1 Umfang in dem (i) politische Bildung im globalen Maßstab und (ii) Bildung für nachhaltige Entwicklung in (a) nationale Bildungspolitik, (b) Lehrpläne, (c) Ausbildung von Lehrkräften und (d) Leistungsbewertung der Lernenden integriert sind

Ziel 14. Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen

Keine geschlechtsspezifischen Indikatoren

Ziel 15. Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodendegradation beenden und umkehren und dem Verlust der biologischen Vielfalt ein Ende setzen

Keine geschlechtsspezifischen Indikatoren

Ziel 16. Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen

Geschlechtsspezifische Indikatoren (6)

16.1.1 Anzahl der Opfer vorsätzlicher Tötung je 100.000 Einwohner, nach Geschlecht und Alter

16.1.2 Konfliktbezogene Todesfälle je 100.000 Einwohner, nach Geschlecht, Alter und Todesursache

16.2.2 Anzahl der Opfer von Menschenhandel je 100.000 Einwohner, nach Geschlecht, Alter und Form der Ausbeutung

16.2.3 Anteil junger Frauen und Männer im Alter von 18–29 Jahren, die vor Vollendung des 18. Lebensjahrs sexuelle Gewalt erlebt haben

16.7.1 Anteil der Stellen in nationalen und lokalen öffentlichen Institutionen, einschließlich (a) Gesetzgebungsorganen, (b) des öffentlichen Dienstes und (c) Rechtsprechungsorganen, im Vergleich zur nationalen Stellenverteilung, nach Geschlecht, Alter, Menschen mit Behinderungen und Bevölkerungsgruppen

16.7.2 Anteil der Bevölkerung, der der Ansicht ist, dass die Entscheidungsfindung inklusiv und bedarfsorientiert ist, nach Geschlecht, Alter, Menschen mit Behinderungen und Bevölkerungsgruppen

Ziel 17. Umsetzungsmittel stärken und die Globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben erfüllen

Keine geschlechtsspezifischen Indikatoren

Total **Indikatoren insgesamt: 231*** **Geschlechtsspezifische Indikatoren: 51**

*Hinweis: Die Gesamtzahl der im globalen Indikatorensystem aufgeführten Indikatoren beträgt 247. Da sich jedoch einige Indikatoren unter verschiedenen Zielvorgaben wiederholen, werden tatsächlich nur 231 Indikatoren verwendet. Ebenso beträgt die Gesamtzahl der oben aufgeführten geschlechtsspezifischen Indikatoren 52, es werden jedoch nur 51 unterschiedliche geschlechtsspezifische Indikatoren verwendet.

Über die DGVN

Die Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e.V. (DGVN) ist ein eingetragener Verein, der sich seit 1952 für eine Stärkung der Vereinten Nationen als der zentrale Akteur in den internationalen Beziehungen einsetzt und die deutsche Öffentlichkeit in konstruktiv-kritischer Weise über die Ziele, Institutionen und Aktivitäten der Vereinten Nationen informiert. Sie sieht sich als Kompetenzzentrum in Deutschland für UN-Politik und globale Herausforderungen. Die kritische Begleitung der deutschen UN-Politik ist dabei ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt.

Die DGVN publiziert regelmäßig deutschsprachiges Informationsmaterial zu den Strukturen sowie wichtigsten Arbeitsbereichen der Vereinten Nationen und führt öffentliche Veranstaltungen, beispielsweise Vorträge, Podiumsdiskussionen und Tagungen, durch. Außerdem betreibt sie eine aktive Jugendarbeit, indem sie unter anderem mit dem Jungen UNO-Netzwerk (JUNON) zusammenarbeitet, das Projekt „UN im Klassenzimmer“ durchführt und einer der Träger des deutschen Jugenddelegiertenprogramms zur UN-Generalversammlung ist.

Die DGVN ist Mitglied im Weltverband der UN-Gesellschaften (WFUNA). Sie ist überparteilich, unabhängig und als gemeinnützig anerkannt. Wenn Sie unsere Ziele unterstützen und unsere Arbeit fördern möchten, können Sie dies tun, indem Sie Mitglied der DGVN werden. Mit einer Mitgliedschaft in der DGVN erhalten Sie automatisch auch die Zeitschrift VEREINTE NATIONEN.

Weitere Informationen gibt es unter www.dgvn.de/mitgliedschaft



FORTSCHRITTE BEI DEN ZIELEN FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG 2020 EINE GESCHLECHTSSPEZIFISCHE BILANZ IN ZEITEN VON COVID-19

Das Jahr 2020 sollte anlässlich des 25. Jahrestages der Aktionsplattform von Beijing ein bedeutendes Jahr werden – eine Gelegenheit, Errungenschaften zu feiern. Staatsoberhäupter und Frauenrechtlerinnen hatten geplant, zur Feier der Jahrestage der wichtigsten rechtlichen und politischen Instrumente zusammenzukommen. Die COVID-19-Pandemie hat diese Pläne jedoch weitgehend durchkreuzt und droht viele der Errungenschaften zunichtezumachen, die in den letzten 25 Jahren bei der Gleichstellung der Geschlechter erzielt wurden. In der diesjährigen Ausgabe von *Fortschritte bei den Zielen für nachhaltige Entwicklung 2020: Eine geschlechtsspezifische Bilanz in Zeiten von COVID-19* werden die aktuell verfügbaren Erkenntnisse zur Gleichstellung der Geschlechter bei allen 17 Zielen zusammengefasst. Die erzielten Fortschritte werden hervorgehoben, gleichzeitig wird jedoch auch eine Bestandsaufnahme der Bereiche vorgelegt, in denen Fortschritte infolge von COVID-19 zum Erliegen gekommen sind.



220 East 42nd Street
New York, NY 10017, USA
Tel: 646-781-4400
Fax: 646-781-4444
unwomen.org
facebook.com/unwomen
twitter.com/un_women
youtube.com/unwomen
flickr.com/unwomen



United Nations | Department of Economic and Social Affairs

Statistics Division,
UN Department of Economic and Social Affairs
unstats.un.org
unstats.un.org/sdgs
twitter.com/UNStats

Herausgeber der deutschen Übersetzung
Deutsche Gesellschaft
für die Vereinten Nationen e.V.
Zimmerstraße 26/27 | D-10969 Berlin
info@dgvn.de | www.dgvn.de
facebook.com/dgvn.e.V
twitter.com/dgvn_de
instagram.com/dgvnev
youtube.com/DGVNeV